

BRUGG: Zehn Jahre Freunde Lewas – Feier im Salzhaus

«Wir bekommen mehr, als wir geben»

Hilfsorganisationen schiessen in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden. Zwar ist der Grundgedanke meist edel, doch weiss man als Spender oft nicht genau, wie viel des Geldes effektiv in die Hilfsprojekte fliesst. Ganz anders beim Verein «Freunde Lewas» aus Brugg!

Patricia Schoch

Im Salzhaus wird ein Geburtstag gefeiert – zehn Jahre «Freunde Lewas Schweiz». Wer den Raum betritt, wähnt sich weniger an der Jubiläumsveranstaltung eines Vereins, als vielmehr in eine grössere Familienfeier geraten: Es herrscht eine familiäre, unkomplizierte Atmosphäre, man kennt sich, die Gäste begrüssen sich herzlich. Mittdrin eine strahlende Monika Villiger. Sie hat den Verein gemeinsam mit Lebenspartner Walter sowie ihrer Schwester und deren Mann vor zehn Jahren ins Leben gerufen. Der Initialzündler zur Vereinsgründung war ein Bericht über Monika Villiger, damals noch Monika Lüthy, der im General-Anzeiger erschien – beziehungsweise das grosse Echo, welches der Artikel auslöste.

Ihren Anfang nahm die Geschichte allerdings schon Jahre zuvor: Monika Villigers herzkrankte Schwester Evi Bernhard verbrachte in den 90er-Jahren ihre letzten Lebensjahre in Lewa, Kenya. Das Naturreservat ist seit 1993 als Non-Profit-Institution zum Schutz bedrohter Tierarten organisiert. «Sie hat damals zu mir gesagt: Ich habe das Paradies gefun-



Monika Villiger setzt sich mit Leib und Seele für Lewa ein Bilder: pas



Erich Weidmann animiert die Gäste der Feier zum Jonglieren

den», blickt Monika Villiger zurück. Die Familie Bernhards besuchte die Auswanderin und erlag genauso wie diese der Faszination der afrikanischen Savannen-Region im Norden Kenyas.

Der Auslöser

Als Evi Bernhard 1999 verstarb, sammelte die Familie an der Abdankungsfeier für Lewa – mit dem Erlös konnte ein kleines «Boma», ein afrikanisches Dorf mit eingezäunten Häusern, am Rande Lewas errichtet werden. Doch dies sollte erst der Anfang sein – «unsere Beziehung zu Lewa und den Menschen dort war nach Evis Tod nicht zu Ende, im Gegenteil», erzählt Monika Villiger. Von da an verbrachte die Familie

jede Ferienwoche in Lewa, sammelte unermüdlich Geld und Sachspenden für humanitäre Hilfe im Gebiet. Walter und Monika liessen sich gar in Lewa kirchlich trauen. Eingeflogen wurden sie samt Pfarrer vom damaligen Swissair-Kapitän Daniel Moser – wie dieser in seinen Grussworten als Brugger Stadtammann ebenso wie als privater Freund der Familie am Jubiläumsanlass verrät. 2004 entstand aus dem anfänglich privaten Hilfsprojekt der Verein «Freunde Lewas in der Schweiz». In den vergangenen zehn Jahren hat der Verein vieles erreicht: Drei Kliniken und rund 20 Schulen, welche mittlerweile in Lewa errichtet wurden, erhalten finanzielle wie materielle Unterstützung durch den Ver-

ein. Dabei legt das Hilfswerk Wert darauf, sämtliche Spenden zweckgebunden einzusetzen: «Wir machen keine Geschenke», sagt Monika Villiger mit Nachdruck, «wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe bieten und dies direkt vor Ort.»

Die internationale Organisation Lewa unterhält auch ein Patenschafts-Programm. Dabei werden vorwiegend Waisenkinder sowie begabte Kinder und Jugendliche, die eine weiterführende Schule besuchen möchten, unterstützt. Rund 50 der laufenden Patenschaften sind den «Freunden Lewas in der Schweiz» zuzuordnen.

«Made in Lewa»

Ein weiteres Standbein des Brugger Vereins sind die sogenannten «Frauenprojekte»: Frauen aus der Region erhalten dabei die Möglichkeit, ihr eigenes Geld zu verdienen durch verschiedene Arbeitsprojekte oder durch Aufbau einer eigenen Geschäftstätigkeit mithilfe von Mikrokrediten. Eines der Projekte wird auch am Geburtstagsanlass vorgestellt, und dies gleich von dessen Initianten selber: Erich Weidmann, von Beruf Pfleger und Bewegungstherapeut, setzt bei seiner Arbeit gerne Jonglierbälle ein. Um seine Klienten zum regelmässigen Jonglieren zu animieren, hatte er jeweils einen Satz Jonglierbälle – «Made in China» – dabei, die er zum Selbstkostenpreis abgab. «Warum nicht Jonglierbälle in Lewa nähen lassen?», dachte er sich und erzählte den «Freunden Lewas» von seiner

Idee. Gesagt, getan – heute bringt Erich Weidmann seinen Klienten Jonglierbälle aus Lewa mit. «Die kosten zwar etwas mehr, dienen dafür aber einem guten Zweck», so Weidmann.

«Jeder Franken, den wir einnehmen, geht direkt nach Lewa», betont Monika Villiger. Weder wird kommerzielle Werbung betrieben, um auf die Organisation aufmerksam zu machen, noch fliessen Gelder aus Spendeneinnahmen an administrative oder organisatorische Bereiche. Die notwendigen Ausgaben für Organisation und Administration werden aus den privaten Portemonnaies der Vereinsgründer bezahlt.

So werden auch die Erlöse aus dem Verkauf von Produkten aus Lewa – Holztiere, Schmuck, Tee usw., hergestellt in Frauenprojekten – vollumfänglich weitergeleitet. Kauft man am Marktstand der «Freunde Lewas» also beispielsweise eine Giraffe aus Holz für zehn Franken, gehen exakt zehn Franken nach Lewa – denn eingekauft wird jeweils auf privater Basis, die Produkte werden direkt vor Ort abgeholt.

Unglaublich, mit welcher Kraft und Zeit sich die Vereinsgründer für ihr Herzensprojekt engagieren! Doch für Monika Villiger ist dies selbstverständlich: «Wir bekommen so viel zurück!», schwärmt sie. «Was uns in Lewa an Gastfreundschaft und Lebensfreude begegnet, ist einmalig. Zwischen uns ist es ein Geben und Nehmen, und wir Schweizer erhalten sogar mehr, als wir geben!» ●